

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1924)
Rubrik: Jahresbericht 1924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT

vorgelegt der ordentlichen Hauptversammlung
am 9. Juni 1925.

Hochgeehrte Mitglieder!

Unser Rückblick über das 46. Berichtsjahr soll vorerst der Betrachtung des Wirtschaftslebens im abgelaufenen Jahre gewidmet sein. — Zum ersten Male seit Kriegsausbruch kann auf wirtschaftlichem Gebiete von einem befriedigenden, wirklichen Fortschritt gesprochen werden: Nach einer zehnjährigen Periode von Krieg, Hass, Zerstörung und wirtschaftlicher Zerrüttung zeichnet sich das Wirtschaftsjahr 1924 durch wirkliche Errungenschaften auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete aus, im Sinne einer allmählichen Rückkehr zu geordneten Verhältnissen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. Auf allen Seiten war man bemüht, auf dem Wege gegenseitiger Verständigung sich näher zu kommen und sich aus dem wirtschaftlichen Chaos heraus zu arbeiten. Wenn auch heute noch vieles nach Besserung ruft, wollen wir doch dankbar anerkennen, dass wir den Tiefstand offenbar überschritten haben und uns wieder in aufsteigender Linie bewegen. So hat das abgelaufene Jahr vor allem die Beendigung der Ruhrbesetzung gebracht. Hand in Hand damit gingen die Bestrebungen, ein Abkommen zustande zu bringen, das eine durchführbare Regelung der deutschen Reparationspflichten ermöglichen sollte. Der lichtvollste Punkt ist ohne Zweifel das Inkrafttreten des *Dawes-Planes*. Dieser unter Mitwirkung Amerikas zwischen den europäischen Kriegsländern vereinbarte Ausgleich, der für die Reparationszahlungen Deutschlands eine ertragbare Skala festsetzt, um die Stabilisierung der deutschen Währung zu ermöglichen, ist der stärkste Pfeiler für die Erholung der Weltwirtschaft. Der unmittelbare Erfolg besteht darin, dass es Deutschland ermöglicht wurde, seine Währung nach einer in der Weltgeschichte beispiellosen Verderbnis und Entwertung wieder zu sanieren und zu stabilisieren. Dies ist der Anfang des Gedeihens, wie die Geldentwertung der Beginn wirtschaftlicher Zerrüttung war: Währung ist hier Schicksal.

Da es sich bei dieser Währungsfrage um eines unserer Nachbarländer handelt, mit dem wir auf gegenseitigen Austausch angewiesen sind, erhöht dies die direkte Bedeutung für uns. Wie in Deutschland, so ist auch in den übrigen Ländern die Valuta nach und nach zu einer gewissen Stabilität gelangt. Dadurch ist der Grund zu neuem Schaffen und neuem Sparen gelegt. Dem wirtschaftlichen Fortschritt ist die Bahn frei gemacht und dies um so mehr, als die Ordnung der Währung die unerlässliche Vorbedingung für die Besserung der öffentlichen Finanzen ist, die ihrerseits wieder einen starken Einfluss auf die allgemeine Wirtschaftslage ausüben. Bereits ist man auch dazu geschritten, den internationalen Handelsverkehr wieder durch Verträge zu ordnen. Der Handelsvertrag, der gegen Ende des Jahres zwischen zwei im Kriege feindlichen Mächten, zwischen Deutschland und England, zustande kam, ist eine Tatsache von nicht zu unterschätzender, allgemeiner Bedeutung.

Neben der weltwirtschaftlichen Ordnung hat aber auch die politische Organisation einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Völkerverständigung und des Friedens gebracht. Das abgelaufene Jahr bedeutete ein Fortschreiten in den Bahnen des sozialen Ausgleiches. Im Weltreich der Briten übernahm Mac Donald das Staatsruder, der für Friede und sozialen Ausgleich

ebenso überzeugend eintrat, wie in Frankreich Herriot als Staatslenker dem obligaten französischen Nachkriegsimperialismus abhold war. Allgemein hatten sich bei den Völkern dieser Staaten der Gedanke und die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass die wirtschaftlichen Gesetze stärker sind als Dekrete und Verordnungen eines seit zehn Jahren ins Uferlose gewachsenen Etatismus und dass zur Lösung wirtschaftlicher Probleme nicht in erster Linie Berufspolitiker, sondern Volkswirtschaftler mit sozialer Gesinnung kompetent sind. Die Idealpolitik dieser beiden Männer war aber von zu kurzer Dauer, als dass sie in ihrer vollen Auswirkung dem geplagten Europa plötzlich gesunde Zustände hätte bringen können. Doch ist im abgelaufenen Jahr unter dem Einfluss der beiden Staatsmänner durch die Völkerbundsversammlung im sogenannten *Genferprotokoll* ein Dokument ausgearbeitet worden, das den internationalen Friedenswillen in einer schärferen und wirksameren Form zum Ausdruck bringt, als dies früher in der Weltgeschichte je geschehen ist. Wenn auch seither dieser ideale Schwung, der die Genfer Beratungen beherrschte, etwas erlahmt ist, so wird doch das Ergebnis der letzten Völkerbundsversammlung für die nationalen Beziehungen auf alle Fälle von unschätzbarem Tragweite sein.

Die günstige Stimmung, die in der politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Europas zum Durchbruch kam, hat in unserem Lande gute Früchte gezeitigt. So findet der allgemeine Zug zur friedlichen Beilegung internationaler Anstände eine gewisse Parallele in der Schweiz in der Regelung ausserpolitischer Angelegenheiten: einerseits in den Schiedsgerichtsverträgen mit einer Reihe von Staaten und andererseits in der Abmachung mit Frankreich über die Schiedsgerichtsordnung in der Zonenfrage. Noch stärker sichtbar ist aber der Anteil der Schweiz an der weltwirtschaftlichen Belebung. Der Ausdruck besserer Volkswohlfahrt zeigte sich im Stand und in der Haltung der schweiz. Valuta, die ihre Vollwertigkeit mit der Standard-Währung erfolgreich hat behaupten können. In ebenso erfreulichem Lichte erscheinen heute die öffentlichen Finanzen der Gemeinden und Kantone, die aus der Periode der Defizitwirtschaft herausgetreten sind und an einzelnen Orten bereits ansehnliche Ueberschüsse aufweisen; der Bund nähert sich der Gleichgewichtslage des Budgets. Die fast unerträglichen steuerpflichtigen Leistungen der Bevölkerung und die oft weitgehenden Sparmassnahmen der Regierungen haben die finanzielle Situation zum Besseren gewendet. Als dunkler Punkt in unserem Wirtschaftsleben bleibt immer noch die teure Lebenshaltung bestehen. Der kommende Abbau der Einfuhrbeschränkungen und des Getreidemonopols sollte in nächster Zukunft einiger-massen mildernd wirken.— Auf fast allen Gebieten der Industrie und des Handels zeigte sich eine vermehrte Tätigkeit. Trotz Fortbestand grosser Schwierigkeiten konnte der Export gesteigert und die Handelsbilanz verbessert werden:

	Einfuhr	Ausfuhr	Unterbilanz
1923:	2'243'081.—	1'760'211.—	482'870.—
1924:	2'504'468.—	2'070'136.—	434'332.—

Doch bleibt unsere Exportindustrie nach wie vor auf einen harten Konkurrenzkampf eingestellt. Ein wirksames Mittel zur Besserung ihrer Wettbewerbskraft hat die eidgenössische Volksabstimmung im Februar des vergangenen Jahres durch Ablehnung einer vorübergehend gedachten Ausdehnung der Arbeitszeit abgelehnt. Wir hoffen, dass die Intensität der Arbeit vom Entgangenen etwas einzubringen vermag. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im ersten Semester ziemlich stark verringert, so dass der Bundesrat sich veranlasst sah, seinen früheren Beschluss betreffend Unterstützung von Arbeitslosen auf den 30. Juni 1924 aufzuheben. Nachher hat sich allerdings im Herbst wieder eine gewisse Zunahme der Stellensuchenden gezeigt, was aber zum Teil nur auf eine Verminderung von Arbeitsgelegenheit wegen des Beginnes der Winterszeit zurückzuführen war.. Es dürfte hier

wohl erwähnt werden, dass Bund, Kantone und Gemeinden unter dem Titel „Arbeitslosenfürsorge“ im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre annähernd eine halbe Milliarde Franken ausgegeben haben, wovon etwa $\frac{1}{5}$ für reine Unterstützung und der Rest für Arbeitsbeschaffung (Notstandsarbeiten) verwendet worden sind.

Trotz dieser allgemeinen Besserung in den Arbeitsbedingungen bleibt die Lage gewisser, vornehmlich auf den Export angewiesener Industrien stets eine schwierige, weniger wegen der Währungsverhältnisse des Auslandes, als vielmehr wegen der im Inland zu zahlenden Löhne, die diejenigen des konkurrierenden Auslandes um ein Bedeutendes übersteigen. Dieser Lohnunterschied ist auch bei Vergabe von Aufträgen im Inlande zu spüren, wo die ausländische Konkurrenz oft sehr stark unterbietet. Leider lässt der Lebenshaltungsindex ein namhaftes Zurückgehen der Löhne nicht erwarten, da die Preise vieler für die Existenz notwendiger Produkte anhaltend im Steigen begriffen sind und deswegen eher eine Lohnerhöhung bedingen. Im ganzen hat aber die Produktion der einzelnen Industrien unlegbare Belebung und Kräftigung erfahren, was sehr deutlich auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs zum Ausdruck gelangt ist, da aus dem Auslande ein gewaltiger Besuch eingesetzt hatte, der dem der Vorkriegsjahre nicht nachstand und dessen Einnahmen sicherlich die Handelsunterbilanz von Fr. 434'000 ausgleichen konnte.

Auch die Landwirtschaft kam langsam aus der Krisis heraus und fand für ihre Produkte immerwährende Nachfrage bei hohen Preisen. So bietet unsere Volkswirtschaft wieder ein Bild vermehrter und lohnender Arbeit; nur unsere Exportindustrie, die Stickerei, ist immer noch ein Schmerzens- und Sorgenkind. Zwar hat die erste Jahreshälfte vermehrte Nachfrage auch für feinere Waren, besonders aus Mitteleuropa, gebracht, die ein Anziehen der Stichpreise mit sich brachte. Als ein Wiedereinsetzen des Veredlungsverkehrs mit Deutschland hinzukam, erfuhren die Stichpreise schnell weitere Erhöhungen, sodass die Schiffliohnstickerei wenigstens glaubte, wieder aufatmen zu können. Leider flaute dieser Verkehr gegen Jahresmitte rasch wieder ab; er hatte aber doch gezeigt, wie schon das Wiedereintreten auch nur eines einzigen temporär verloren gegangenen Absatzgebietes die gesamte Marktlage verbessern konnte. Die Ausfuhr von Phantasiestickereien hat quantitativ eine erfreuliche Zunahme erfahren, während die früher weitaus wichtigere Ausfuhr von weissen Wäschestickereien wiederum eine Einbusse erlitten hat. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, dass sich alle Anstrengungen auf diesen Fundamentalartikel der Stickereiindustrie konzentrieren müssen, um die Gunst der Mode für Wäschestickerei durch besonders reizvolle, neuartige Muster zu erwerben. Die Aufstellung vieler Stickautomaten im Ausland und die Uneinigkeit der Exporteure in Sachen der Bundeshilfe erschwert selbstverständlich den Export. Wie weit die Reduktion von Stickmaschinen eine Verbesserung der Marktlage zu erzielen vermag und wie weit die Konkurrenz der neuerfundenen sogenannten „Universal-Stickmaschine“ zu befürchten ist, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Allem Anscheine nach sind aber die der Maschine zu Grunde liegenden, sehr schwierigen Probleme von einer Lösung noch recht weit entfernt. Doch kann uns die sichere politische Grundlage unseres Staates, die im Kriege und in der Nachkriegszeit bei stärkster Belastung eine glänzende Probe abgelegt hat, weiterhin Beruhigung für gesicherte Existenz bringen, wenn die staatlichen Behörden vom Bestreben beseelt sind, auch die geistige Kulturarbeit zu fördern. Was unser Volk seit hundert Jahren für das Staatswesen durch fortgesetzte Arbeit und durch geistige Bildung errungen hat, bildet heute für viele Staaten ein Ziel, von dem sie noch weit entfernt sind. Um so mehr gilt es für die Staatslenker und das Volk der Gegenwart, durch weitere planmässige Betätigung die Volkswohlfahrt zu fördern. Wir danken deswegen allen Behörden und Privaten, die durch finanzielle Mittel unsere Bestrebungen für Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch Ver-

mittlung und Verbreitung geographisch-kommerzieller Kenntnisse unterstützt haben. Wir schulden besonderen Dank den Regierungen der Kantone *St. Gallen*, *Thurgau* und *Appenzell-Ausserrhoden*, ferner dem *Gemeinderat der Stadt St. Gallen*, dem *Kaufmännischen Direktorium* und der *Schweiz. Volksbank in St. Gallen* für die Beitragsleistungen, und heben mit besonderer Freude den Beitrag von *Fr. 100.—* der *Regierung des Kantons Glarus* hervor, der uns in anbetracht unserer geographisch-wissenschaftlichen Betätigung (Veröffentlichung der Arbeit von Herrn Dr. Jenny „*Beiträge zur Geographie der Ortschaften im Tale der Linth*“, im letztjährigen Mitteilungsheft) auch für die Zukunft zugesichert wurde. Auch Herrn Dr. Jenny danken wir an dieser Stelle für die namhafte Summe, die er unserer Kasse für die Drucklegung seiner Dissertation verabfolgt hat.

Vorträge. Wie in früheren Jahren zeigte sich auch im Berichtsjahr ein reges Interesse von Seiten der Bevölkerung für unsere Veranstaltungen. Bei einzelnen Vorträgen stellte sich sogar ein solcher Massenbesuch ein, dass viele Interessenten keinen Platz mehr fanden und der Referent vor überfülltem Saale sprechen musste.

Den Reigen der Wintersitzungen eröffnete am 21. Oktober mit einem Lichtbildervortrag: „*Niederländisch Indien. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse*“, der Basler Forschungsreisende Herr *Dr. Eugen Paravicini*. Ein längerer Aufenthalt auf Java hatte ein allseitiges Studium wirtschaftlich wichtiger Pflanzenprodukte ermöglicht und aus der reichen Fülle von Beobachtungen bot uns der Lektor ein anregendes Bild der wirtschaftlichen Gestaltung dieser an Naturereignissen so reichen Insel.

Lebhaftes Interesse wurde dem Vortrag mit farbigen Lichtbildern „*Im Auto durch die nördliche Sahara*“ von Herrn *Prof. Dr. geolog. Leo Wehrli* aus Zürich entgegengebracht. Die mit frischem Humor gewürzte, lehrreiche Darbietung, ergänzt durch prachtvolle originelle Farbenbilder von Siedlungs- und Völkertypen, Verkehrswegen und Verkehrsmitteln einer Trockenlandschaft der Nordsahara brachte jedem Zuhörer hohen Genuss und bleibende Eindrücke.

Einen Massenbesuch bekundeten Mitglieder und viele Gäste dem am 13. Januar im Vortragssaal des historisch-völkerkundlichen Museums gehaltenen Vortrag von Herrn Ingenieur *E. Büttikofer* aus Zürich über „*Das Kraftwerk Wäggital*“ mit Lichtbildern. Der Zudrang zu dieser Veranstaltung zeugte von dem grossen Interesse, das in der Gegenwart unsere Bevölkerung der Ausnützung der Wasserkräfte entgegenbringt. Der Referent orientierte in einfacher, klarer und fesselnder Weise über Werden, Entstehen und Vollendung der Wäggitaler Stauung und der elektr. Kraftwerkanlagen mit besonderer Berücksichtigung der Umsiedelungsverhältnisse und deren Schattenseiten für die Bewohner.

Am 10. Februar vereinigte ein Lichtbildervortrag über „*Die Kultur Afrikas in Zeit und Raum*“ von Herrn *Dr. Leo Frobenius* aus München die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft und unseres Vereins im grossen Schützengartensaale. Leider ist es dem anerkannt tüchtigen Forscher auf ethnologischem Gebiete nicht geglückt, die äusserst interessante Materie so darzustellen, dass die Zuhörer von dem Ursprung gewisser eigenartiger Sitten und Gebräuche heute beinahe isoliert lebender Volksstämme eine klare Vorstellung bekommen hätten.

Ein Massenandrang verzeichnete wiederum die Veranstaltung vom 3. März, an welchem Abend ein Lichtbilder-Vortrag über „*Reisen in Mittelamerika, Columbia und Venezuela*“ von Herrn *Prof. Dr. Sapper* aus Würzburg geboten wurde. Die zahlreichen Forschungsreisen, die Herr Prof. Sapper in früheren und in jüngst vergangenen Jahren in centralamerikanischen Landschaften und in nördlichen Republiken Südamerikas ausgeführt hat, gestatteten ihm, ein sehr interessantes Vergleichsbild zu zeichnen von wirtschaftlichen und ethnographischen Zuständen von einst und jetzt dieser nicht immer klimatisch ungefährlichen Tropenländer. Seine fließende Darstel-

lungsart vermochte Auge und Ohr der zahlreichen Zuhörer in grösster Spannung zu halten und verschaffte willkommene Unterhaltung.

Das Hauptverdienst und den Dank für den guten Verlauf dieser Veranstaltungen fällt — wie im vorvergangenen Jahre — unserem Aktuar, Herrn *Dr. Krucker*, zu, der in uneigennütziger Weise trotz anderweitiger starker Inanspruchnahme die viel Zeit in Anspruch nehmenden, oft sehr langwierigen Korrespondenzen für Gewinnung tüchtiger Referenten und in den meisten Fällen die nötigen Inserationen, Einsendungen und Besprechungen der Vorträge in den Tagesblättern besorgt hat.

Exkursionen. Obwohl sich im Berichtsjahr bei etlichen Mitgliedern unserer Gesellschaft die Nachfrage und das Bedürfnis für einen Vereinsausflug geltend gemacht hat, konnte dieser Wunsch nicht befriedigt werden, weil das im Spätherbst vom Exkursionspräsidenten in Aussicht genommene Besichtigungsobjekt, der *Felssturz bei Mühlehorn*, in Stoff und Bild zu wenig Lohnendes geboten hätte und mit den Auslagen nicht im Einklang gestanden wäre. Doch möchten wir der Hoffnung bestimmten Ausdruck geben, dass die Exkursionskommission, bestehend aus den Herren *Dr. Roemer, Schelling-Gsell, Direktor, Schlegel, Stadelmann, Prof. Dr. Schmid* und *Fehrlin-Digel*, uns in diesem Jahre rechtzeitig ein Projekt vorlegt, das uns eine geographisch wertvolle Exkursion und damit auch einen Vereinsanlass schafft.

Mitteilungen. Wohl werden einzelne Mitglieder das kurz nach der Jahreswende in Aussicht genommene Erscheinen des Vereinsorgans 1924 vermisst haben. Die Verzögerung der Drucklegung des nun gegenwärtig die Setzmaschine beschäftigenden Mitteilungsheftes wurde durch das Ausbleiben einer zugesagten Arbeit über die *Reliefkarte* bewirkt, deren Autor durch anderweitige, dringende Arbeiten verhindert war, uns früher zu dienen. Doch werden unsere Leser hierfür reichlich entschädigt, weil sie in nächster Zeit einen ziemlich umfangreichen stattlichen Band von über 200 Seiten zur Bereicherung der geographischen Bibliothek in Empfang nehmen können. Leider mussten wir einer geographischen Abhandlung über das Toggenburg von *Dr. Forrer* in Zürich die Aufnahme in unsere Spalten versagen wegen Mangel an Raum und finanziellen Mitteln, da vier inhaltsreiche Arbeiten schon längst für dieses Heft bestimmt waren, Arbeiten, deren Drucklegungskosten die Höhe von 3500 Fr. erreichen werden, so dass bei einer Auflage von 400 Exemplaren der Wert pro Heft auf ca. Fr. 9.— zu stehen kommt, während der Mitgliederbeitrag nur Fr. 10.— beträgt. Unser Bestreben muss in Zukunft darauf gerichtet sein, noch vermehrte Finanzquellen zu erschliessen, damit wir dem Stoffandrang für unsere Mitteilungen gerecht werden können und uns nicht eine Einschränkung in der Veröffentlichung wichtiger, unsere Interessen fördernden Arbeiten auferlegen müssen. Dies um so mehr, weil wir verpflichtet sind, Gegenrecht zu halten mit zahlreichen schweizerischen und ausländischen Gesellschaften, mit denen wir Schriftenaustausch vereinbart haben. — Das Mitteilungsheft 1924 berührt verschiedene Gebiete geographischer Wissenschaft. Herr *Prof. Dr. Schmid*, Lehrer der Geographie an hiesiger Kantonsschule und unser Bibliothekar, gibt im Anschluss an die letztjährige Arbeit „*Die Kreide und ihre Gewinnung auf der Insel Rügen*“ eine Abhandlung „*Die Wasserbeschaffung auf den Halligen*“. Herr *Ingenieur Imhof*, Dozent an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, bietet eine Studie über „*Die Reliefkarte*“ (Beiträge zur kartographischen Geländedarstellung). Von Herrn *Allenspach*, Grundbuchgeometer in Gossau (St. Gallen) wird der „*Grundbuch-Uebersichtsplan der Stadt St. Gallen 1 : 10'000*“ besprochen und der *Berichterstatter* behandelt das schon für frühere Hefte in Aussicht genommene, zeitgemässe Thema „*Ueber die Schweiz und das politisch-geographische Problem des Kantons Tessin*“.

Bibliothek. Dem Bericht unseres Bibliothekars, Herrn *Prof. Dr. E. Schmid*, entnehmen wir was folgt: „Auch dieses Jahr war die Bibliothekkommission eifrig bemüht, unseren Lesern guten, geographischen Stoff darzubieten. Dabei berücksichtigten wir möglichst alle Zweige unseres Faches und mit ihnen

die Grenzgebiete der Geographie. Gerne nehmen wir übrigens Wünsche und Anregungen aus dem Leserkreis zur wohlwollenden Prüfung entgegen. Unserseits bitten wir neuerdings um *gewissenhafte Spedition der Lesemappen*. Nur dadurch können Störungen, Benachteiligungen und Reklamationen vermieden werden. — Zum Versand gelangten im verflossenen Jahre 130 Mappen mit 277 Büchern und 237 Zeitschriften. Von diesen Mappen erschienen deren 41 mit völlig neuem Inhalt und zwar mit 109 Büchern und 69 Zeitschriften." Wir sind unserem Bibliothekar zu grossem Dank verpflichtet für die aufopfernde Mühe und sorgfältige Arbeit, die er in den Dienst unserer Sache stellt, um unseren Lesern gediegenen Unterhaltungsstoff bieten zu können. Nur sollten gewisse Leser die vorgeschriebene Lesezeit genau beobachten, um eine Unordnung in der Zirkulation der Lesemappen zu verhüten und dem nächstfolgenden Mitgliede eines Leserkreis Aerger und Verdruss und dem Bibliothekar vermehrte Arbeit zu ersparen.

Kartographische Sammlung. Die Einsicht in das Besuchsheft der permanenten kartographischen Ausstellung im Erdgeschoss des Bürgerschulhauses konstatierte auch im Berichtsjahr einen regen Besuch von Seite der städtischen und kantonalen Schulen. Leider sind die teilweise feuchten Wände des Ausstellungsraumes nicht geeignet, einzigartige Kartenwerke aus früherer Zeit und der Gegenwart unversehrt der Nachwelt zu überliefern, es besteht tatsächlich die Gefahr der Verderbnis. Doch wird uns nichts anderes übrig bleiben, als Zeit und Gelegenheit abzuwarten bis unsere Hoffnung auf Ueberlassung besser geeigneter Lokalitäten in Erfüllung geht. Vielleicht könnte eine Lösung gefunden werden durch diesbezügliche Unterhandlungen mit dem Kommando des hiesigen Waffenplatzes in Verbindung mit dem Eidg. Generalstabsbureau in Bern, was wir schon früher angeregt haben.

Handbuch der Geographie der Schweiz. Im letztjährigen Bericht stellten wir die Möglichkeit des Abschlusses eines Vertrages mit einem Verleger in Aussicht und erhofften die Drucklegung einer ersten Lieferung auf Frühjahr 1925. Leider müssen wir uns mit der Tatsache abfinden, dass trotz vielfacher Bemühungen, Verhandlungen und Besprechungen mit Verlegern und mit dem Redaktor bis zur Gegenwart noch kein Verlag zustande gekommen ist, einerseits wegen der unzulänglichen, für uns nicht annehmbaren Bedingungen der Verleger und andererseits wegen der fehlenden, nötigen Unterlagen für eine alle Teile befriedigende Kostenberechnung. Die Handbuchkommission, die Herren *Prof. Werder, Pfeiffer-Wild, Fehrlin-Digel, Stadelmann, Dr. Roemer, Dr. Krucker* und *der Berichterstatter* haben in mehreren Sitzungen und auf dem Zirkulationswege die teilweise oft verwickelten heiklen Fragen der Vergebung des Verlagsrechtes geprüft und beim Redaktor, Herrn *Prof. Dr. Früh*, auf Bereinigung und Uebergabe des druckfertigen Manuskriptes gedrungen. Eine von unserer Kommission gewünschte und vom Redaktor anfänglich zugesagte Uebertragung des Manuskriptes in Maschinschrift ist auf Anraten von Herrn Prof. Dr. Heim wieder fallen gelassen worden, um Zeit zu gewinnen für Anfertigung von Karten, Skizzen, Textabbildungen und für Bereinigung und Abschluss des Textes. Wir hegen die bestimmte Hoffnung, dass sich der nächstjährige Bericht mit den ersten Druckbogen des mit Sehnsucht erwarteten Handbuches der Geographie der Schweiz befassen kann.

Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaft. Das Centralpräsidium, der Berichterstatter, hatte die Mitglieder der einzelnen Sektionen zu einer Comitésitzung nach Zürich eingeladen, an welcher sich sämtliche Gesellschaften durch ihre Delegierten vertreten liessen. An dieser Sitzung wurde vorerst die neu gegründete *geographisch-ethnographische Gesellschaft in Basel* einstimmig in den Verband aufgenommen. Die Tagung galt ausserdem einer allseitigen Aussprache über den im April 1925 stattgefundenen internationalen Geographen-Kongress in Kairo und dessen einseitige Einstellung betreff Zulassung und Ausschliessung von Teilnehmern aus germanischen Landgebieten und Angehöriger der deutschen Nation. Ferner

befasste man sich mit der Drucklegung und mit der Vergebung des Verlagsrechtes des Handbuches der Geographie der Schweiz und billigte in zustimmendem Sinne die diesbezüglichen von unserer Kommission gepflogenen Unterhandlungen. Ein wichtiges, sehr begrüßenswertes und schon längst erhofftes Postulat, zu dem allerdings der Bundesrat noch das letzte Wort sprechen muss, „*Bundesunterstützung an junge Geographielehrer und geographisch tüchtig geschulte Personen zwecks Ausführung kleiner und grösserer Studienreisen im In- und Auslande*“ fand einhellige Zustimmung. Ausserdem wurden noch verschiedene, kleinere, meist interne Geschäfte erledigt. Alle Beratungen waren getragen vom gegenseitigen Vertrauen und vom Wunsche energischer Zusammenarbeit aller für die Geographie interessierter Kreise zur Förderung unserer Bestrebungen und zur Erreichung weiterer Ziele auf geographischem Gebiet, was auch die im nächsten Sommer in unseren Mauern tagende Versammlung des Verbandes bezwecken will.

Nordostschweiz. Rheinschiffahrtsverband, Verband für Schifffahrt auf dem Oberrhein und uns verwandte Vereine. An der 16. ordentlichen Generalversammlung des Nordostschweiz. Schifffahrtsverbandes Rhein-Bodensee vom 27. Juli 1924 in Rorschach, der Geburtsstätte des Vereins, zur *Abwicklung der ordentlichen Traktanden der Delegiertenversammlung* und in Romanshorn, der *öffentlichen Versammlung mit Besprechung der Bodenseeregulierung*, war unsere Gesellschaft durch den Berichterstatter vertreten. Diese Tagung, an der die Herren *Ingenieur Meier* aus Schaffhausen und *Oberingenieur Böhi* aus Rorschach als Korreferent über die Bodenseeregulierung sprachen, hatte ein dreifaches Ziel vorgesehen: a) Regulierung des Bodenseewassers, b) Vermehrte Kraftausnutzung des Rheinwassers und c) Verbesserung der Schifffahrtswege auf dem Rhein. Aus allen Landschaften des Bodensee- und Rheingebietes hatte sich eine sehr stattliche Zahl von Besuchern eingestellt. Die eindrucksvolle Versammlung zeigte grosses Interesse an der seit Jahren vorbereiteten Bodenseeabflussregulierung und brachte deutlich zum Ausdruck, dass der Gedanke der Regelung des Abflusses zum Allgemeingut der Bevölkerung am Bodensee und Rhein geworden und zur Reife gelangt ist. Die Tatsachen, dass mit verhältnismässig geringen Kosten die Gefahren der Ueberflutungen beseitigt werden können, wodurch ein weiterer wirtschaftlicher Nutzen einerseits in der Regelung der Schifffahrt und andererseits in ausgiebigem Kraftgewinn erzielt wird, sollten genügen, um eine rasche Lösung der Regulierungsfrage herbei zu führen. Denn die Realisierung dieses Werkes fördert auch das höchste Ziel der schweizerischen Schifffahrtspolitik: „*Verbesserung der bisher eingengten Verkehrs- und Wirtschaftslage unseres Landes durch Anschluss an die blühende Schifffahrt Strassburg-Basel und an den direkten Weltverkehr*“. Das grosse Verdienst, diesen grossen Plan durch Veranstaltung dieser Schifffahrtsverbandstagung gefördert zu haben, fällt unserem Aktuar, Herrn Dr. Krucker, zu, der als Sekretär des Nordostschweiz. Schifffahrtsverbandes durch emsige Arbeit und mit grosser Sachkenntnis die treibende Kraft und die Seele für Realisierung der Schifffahrtsprojekte geworden ist. — Mit dem *Verband der St. Galler Verkehrsvereine*, der *Eidgenössischen Verkehrscentrale in Zürich* und der *St. Gallisch-Appenzellischen Heimatschutzvereinigung* standen wir in enger Fühlung und mit schweizerischen und ausländischen geographischen Gesellschaften, Museen und Behörden verband uns ein reger Meinungs- und Schriftenaustauschverkehr.

Mitgliederbestand. Wegen Wegzug von St. Gallen und wegen Geschäftskrisis haben wir 8 Austritte und wegen Todesfall 2 Verluste von Mitgliedern zu beklagen, denen leider nur 5 Eintritt gegenüberstehen. Unser Mitgliederbestand mit 215 Namen ist zu bescheiden, und es gilt, zur Stärkung und Kräftigung unserer Gesellschaft — wenn im nächsten Mitteilungsheft von der gedruckten Mitgliederliste Einsicht genommen worden ist — durch umsichtige Werbearbeit einen verspürbaren Zuwachs zu gewinnen, namentlich von Personen, die unsere Gemeinnützigkeit schon vielfach in Anspruch genommen

haben. Die Vermehrung der Mitgliederzahl wird für uns um so dringender sein, als die nächstjährige Tagung des Verbandes schweiz. geographischer Gesellschaften uns vermehrte Arbeit und Kosten bringt, wenn St. Gallen seinen guten Namen als Versammlungsort behaupten soll. Zwei sehr verdiente Mitglieder unserer Gesellschaft, die Herren *Landammann Dr. Mächler* und *Prof. Dr. Bütler*, ernannte die Kommission zu Freimitgliedern.

Geschäftsführung und Jahresrechnung. Gemäss dem Beschluss der letzten Hauptversammlung hat die Kommission in ihrer Sitzung vom 1. September die Herren *Polizeiinspektor Kappeler* und *Prokurist Utzinger Jules* zu Rechnungsrevisoren bestimmt. Die beiden Herren haben in verdankenswerter Weise ihre uneigennützig Tätigkeit unserer Sache gewidmet und einen diesbezüglichen Bericht über unsere Verwaltungsarbeit an die Hauptversammlung geleitet, den wir inskünftig unseren Mitteilungen gedruckt beizugeben gedenken. Bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1924 besorgte noch Herr Pfeiffer-Wild das Kassieramt und schloss damit die 21. Rechnung ab. An dieser Stelle sei Herrn Pfeiffer-Wild nochmals verbindlicher Dank ausgesprochen für die langjährige, umsichtige und haushälterische Tätigkeit als Kassaverwalter, die uns hauptsächlich in diesen schlimmen Kriegsjahren der Sparmassnahmen sehr zu statten gekommen ist. Trotz unserer bescheidenen Finanzquellen und trotz des ungünstigen finanziellen Jahresergebnisses hat die Kommission einen *Beitrag* von Fr. 200.— an das Museum für Völkerkunde beschlossen und gelegentlich kleinere Spenden an gemeinnützige Institutionen abgegeben. In drei längeren Sitzungen hat die gesamte Kommission und in 6 Sitzungen die Handbuchkommission zahlreiche Geschäftsfragen beraten und die notwendigen Beschlüsse gefasst und ausgeführt. Gelegentlich wurden auch geschäftliche Angelegenheiten durch den Vorstand oder die engere Kommission und in dringenden Fällen auf dem Zirkulationswege rasch erledigt. In der konstituierenden Sitzung vom 1. Sept. wurde der Wunsch geäussert, wiederum eine Museumskommission als Subkommission ins Leben zu rufen. Diesem Wunsche ist insofern Rechnung getragen worden als der Bibliothekkommission die Funktionen gewünschter Kommission übertragen wurden. Es erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, allen Mitgliedern des Vorstandes, der gesamten Kommission und der Subkommissionen aufrichtigen Dank zu bezeugen für die schätzenswerte Mitarbeit und das einträchtige und auf gegenseitigem Vertrauen fussende Zusammenwirken zum Vorteile und Nutzen der Bestrebungen unserer Gesellschaft, welche die *Verbreitung geographischer Kenntnisse, sowie die Förderung geographisch-wissenschaftlicher Forschungen und kommerzieller schweizerischer Interessen bezweckt.*

Verehrte Herren! Wir schliessen unsern Bericht in der Hoffnung, dass die Krisis der Weltwirtschaft vollständig überwunden werde. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, so lange der krasse Egoismus herrscht. Im Bemühen, politisch und wirtschaftlich ganz gesunde Zustände zu erlangen, können uns nur höhere Grundsätze der Moral und der Volkswirtschaft den richtigen Weg weisen. Wenn irgend ein Land die politischen Krisen auf ein Mindestmass zu reduzieren alle Ursache hat, so ist es die Schweiz, die alle Kraft für den internationalen wirtschaftlichen Wettkampf anstrengen muss, um ihre Existenz zu sichern. Dessen sollte sich jeder Schweizer eingedenk sein, und aus dieser Ueberzeugung heraus spricht die Tatsache, dass die Schaffung einer konkurrenzfähigen Industrie und das Anknüpfen weltwirtschaftlicher Beziehungen auch in Zukunft unsere ernsteste Sorge sein muss. Ist jeder an seinem Ort und bei seiner Arbeit von diesem Bestreben beiseelt, und schenkt jeder seinem Nachbar das nötige Vertrauen, dann muss unser Wirtschaftsleben gesunden und unsere wissenschaftliche Betätigung kann auch erstarken; zugleich aber hat jeder Bürger seine Pflicht gegenüber der engern und weitem Heimat erfüllt.

St. Gallen im Mai 1925.

Der Berichterstatter:

Prof. Dr. Rüetschi, Präsident.